



Erst

ich

ein

S

tück,

dann

du



Erst ich ein Stück, dann du

Patricia Schröder

Milo und die Meerhexe



Erst

ich

ein

Stück,

dann

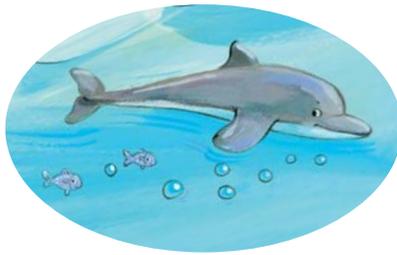
du



Milo und die Meerhexe

Patrica Schröder

Mit Illustrationen von Marina Rachner



cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Profibulk von Sappi liefert IGEPÄ.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2012

© 2012 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Buchidee und Konzept: Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Marina Rachner

Illustration Serienlogo: Ute Krause

Umschlaggestaltung: Anette Beckmann, Berlin

cl · Herstellung: UK / ChB

Satz: dtp im Verlag, CF

Reproduktion: ReproLine Mediateam, München

Druck: Print Consult GmbH, München

ISBN 978-3-570-15338-3

Printed in Czech Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt



Wo ist Letti?	10
Doras Geschichten	19
Quallen überall	28
Die alte Meerhexe	34
Bunte Blasen	42
Luca	48
Unerwartete Hilfe	55
Das verborgene Königreich	65
Die Rückkehr der Prinzen	72





Wo ist Letti?

Die Geschichte, die ich euch heute erzählen möchte, ist so verrückt und wundersam, dass ich sie manchmal selber kaum glauben kann. Sie beginnt an einem herrlichen Frühsommertag. Der Himmel ist klar und blau und die sanften Wellen des Ozeans glitzern im Sonnenlicht. In der Ferne zeichnet sich der dunkle Streifen des Festlands ab, das viele Seemeilen von unserer Insel entfernt ist. Vom Meer weht eine sanfte Brise zu den Inselklippen herüber, in denen ich mich mit meiner Familie und meinen Freunden wie jeden Morgen von der Frühstücksjagd erhole. Hier ist das Wasser flach und warm. Ich habe meinen Kopf auf einen glatten Felsen gebettet und döse satt und zufrieden in der Sonne.





Mein Name ist Milo.
Ich bin ein Delfin.
Meine Familie und meine Freunde
lieben diese Insel.

Ihre Klippen, die bis tief in den Ozean hineinreichen,
bieten uns nicht nur Ruhe, sondern auch Schutz vor
Haien und Schwertwalen.

„Milo?“, höre ich meine Mutter rufen. „Milo?“
Ich hebe den Kopf und blinzele zu ihr hinüber. „Ja,
Mama, was ist los?“

„Ist deine Schwester Letti in deiner Nähe?“, fragt sie
besorgt.



Letti ist zwei Jahre jünger als ich.
Sie ist die Kleinste in unserer Familie
und die Frechste.

Letti hat ihren eigenen Kopf.

Sie macht immer nur das, was sie will
und hört weder auf Mama noch auf Papa.

„Du hast das Kind viel zu sehr verwöhnt“, sagt mein Vater immer.

Ich glaube das nicht. Meine Mutter hat Letti ganz bestimmt nicht anders behandelt als meinen Bruder Pino und mich. Und ich gehorche eigentlich sehr gut. Schließlich weiß ich, worauf es in einer Delfinschule ankommt. Schule nennt man die Gruppe, in der wir zusammenleben. Natürlich hängen wir nicht immer auf einem Haufen, denn wir können uns über viele Seemeilen hinweg miteinander verständigen. Letti ist die einzige, der das alles egal ist. Mal hängt sie Mama tagelang an der Flosse, mal fragt sie Papa stundenlang Löcher in den Bauch, oftmals jagt sie mit uns gemeinsam, aber meistens ist sie allein unterwegs.





Das ist auch heute so.
Wieder einmal ist Letti
ihrer eigenen Wege gegangen ...
äh, geschwommen, natürlich!

„Nein, Mama“, sage ich deshalb. „Letti ist nicht hier.“
Meine Mutter seufzt und verdreht die Augen.
„Ausgerechnet heute!“, sagt sie und lässt sich aus der
Klippenmulde ins offene Meer zurückgleiten.
„Was meinst du damit?“, rufe ich ihr nach. „Was ist
denn so Besonderes an diesem Tag?“
Leider bekomme ich keine Antwort. Wahrscheinlich
ist Mama schon zu weit entfernt oder zu sehr mit
ihrer Sorge um meine kleine Schwester beschäftigt.
Also versuche ich es bei meinem Vater, doch auch der
gibt mir keine klare Auskunft. „Das ist ein Geheimnis,
mein Junge“, sagt er. „Eines, an dem man besser nicht
rühren sollte.“





Mein Bruder Pino schlägt genervt mit seiner Schwanzflosse auf und ab und wirbelt dabei jede Menge Wasser auf.

„Vielen Dank“, brumme ich. „Ich bin ein Delfin. Ich lebe im Wasser. Ich brauche keine Dusche.“

„Entschuldigung“, erwidert Pino. „Ich wollte eigentlich Papa bespritzen, weil er so geheimnisvoll tut.“

„Ich sag nur, wie es ist“, brummt mein Vater.

„Das tust du eben nicht“,
widerspreche ich.

Pino zwinkert mir zu.

Wenn man unseren Vater nur lange genug mit demselben Thema in den Ohren liegt, gibt er meistens irgendwann nach. Also mache ich munter weiter. „Wenn du uns nicht erzählst, was es mit diesem Geheimnis auf sich hat, verschwinde ich“, drohe ich.

„Das ist Erpressung“, erwidert Papa. „Und wer ein weiser, alter Delfin ist, der lässt sich nicht erpressen.“

„Bist du denn weise?“, neckt Pino ihn. „Ich meine, dass du schon recht alt bist, wissen wir ja ...“





Diesmal ist es mein Vater, der seine Schwanzflosse auf die Meeresoberfläche patschen lässt.

„Wo ist eigentlich eure Mutter?“,
erkundigt Papa sich dann.

Pino und ich schauen ihn erstaunt an.

„Sie sucht Letti“, sage ich.

„Letti?“ Mein Vater kraust seine Nase.

„Wo ist sie denn hin?“

„Tja, wenn wir das wüssten, müsste Mama sie nicht suchen“, brumme ich.

Mein Vater nickt. Auf einmal sieht er sehr besorgt aus.
– Was ziemlich ungewöhnlich ist. Denn normalerweise lässt Papa sich von nichts und niemandem aus der Ruhe bringen. Nicht einmal von einem Schwertwal. „Ich hoffe ja nicht ...“, murmelt er und einen Atemzug später ist er auch schon ins Meer abgetaucht. Pino und ich tauschen einen ratlosen Blick.



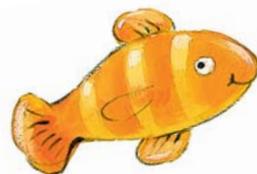
„Was machen wir jetzt nur?“, wispere ich. „Hinterher-tauchen?“ Pino schlenkert mit den Seitenflossen, was so viel wie lieber nicht bedeutet.

„Hast recht“, seufze ich. „Das gibt nur Ärger.“

„Sie werden Letti schon finden“, meint Pino. „So wie immer.“

Hoffentlich, denke ich.

In meinem Bauch breitet sich
ein ganz dummes Gefühl aus.



Irgendwie ist heute nichts so wie immer.

Ich fürchte, dass meine kleine Schwester diesmal nicht mit den Krebsen im Korallenriff spielt oder sich mit einem Clownfisch verplaudert hat. Nein, irgendetwas tief in meinem Herzen sagt mir, dass sie wirklich in Gefahr ist.

Und deshalb muss ich unbedingt herausfinden, was es mit diesem Geheimnis auf sich hat. Vielleicht sind die anderen Delfineltern ja redseliger. Das Beste wird sein, wenn ich die gute alte Dora befrage. Sie ist immer sehr dankbar, wenn sie jemanden findet, mit dem sie quasseln kann. Allerdings darf man ihr Geplapper auch nicht allzu ernst nehmen. Bei ihren Erzählungen weiß

man nämlich nie so genau, was tatsächlich geschehen ist und was sie einfach dazugedichtet hat. Einen wahren Kern hat aber jede ihrer Geschichten. Und den gilt es zu finden!

„Ähm ... Pino?“, sage ich.

„Ja?“, erwidert mein Bruder. „Was ist?“

„Ich schwimme mal ein bisschen um die Insel“, sage ich.

„Vielleicht finde ich ein paar andere Delfine zum Tummeln.“

Pino öffnet ein Auge und mustert mich skeptisch. Ich kann nur hoffen, dass er mir den Schwindel nicht ansieht.

„Vielleicht solltest du das auch tun“, schlage ich daher schnell vor. „Ich tummle mich mit den Jungs und du mit den Mädchen.“

Pino grinst verschmitzt. „Was verstehst du denn schon davon, he?“, geckert er. Wie auch immer – auf jeden Fall scheine ich mit meinem Vorschlag den richtigen Nerv getroffen zu haben, denn nun ist es mein Bruder, der es plötzlich eilig hat. „Du hältst die Stellung, bis

Mama und Papa zurück sind, klar?“, weist er mich an.
„Ich schau mich derweil mal ein bisschen um.“

„Ja, ja“, sage ich und tue gelangweilt. „Geh dich nur tummeln.“

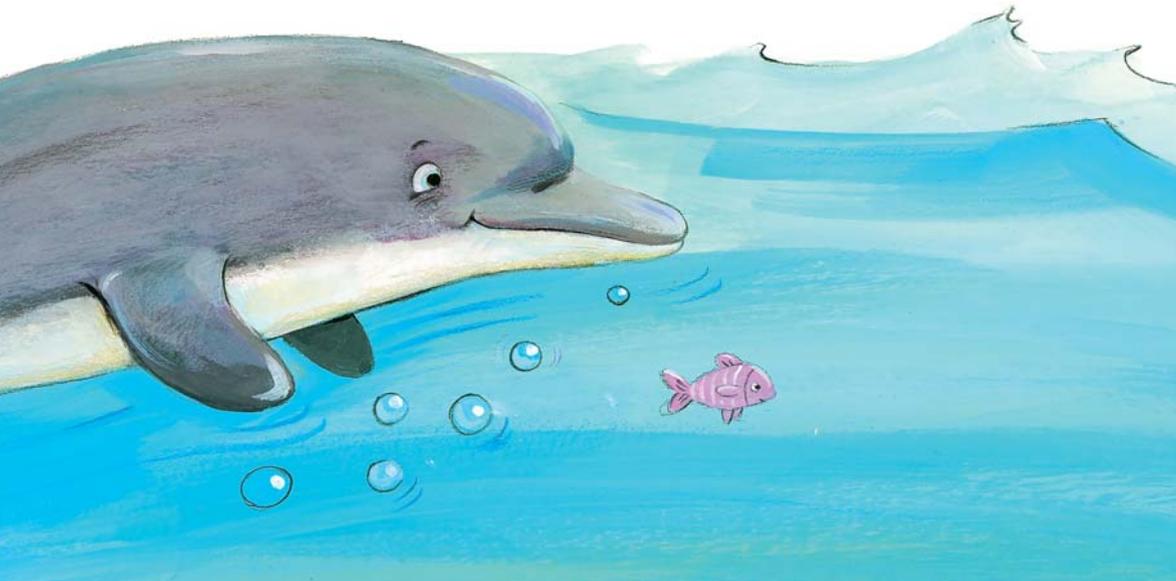
„Und du rührst dich nicht von der Stelle“, ermahnt er mich noch einmal, bevor er unter der Wasseroberfläche verschwindet.

Ich sehe seinem glänzenden Leib hinterher und warte geduldig, bis er tief genug hinabgetaucht ist, dann verlasse ich meine Ruhespalte und schwimme so schnell ich kann auf die andere Seite der Insel.

Dort gibt es ein großes Felsbecken.

Das Wasser darin ist besonders warm.

Außerdem ist es nicht tief.





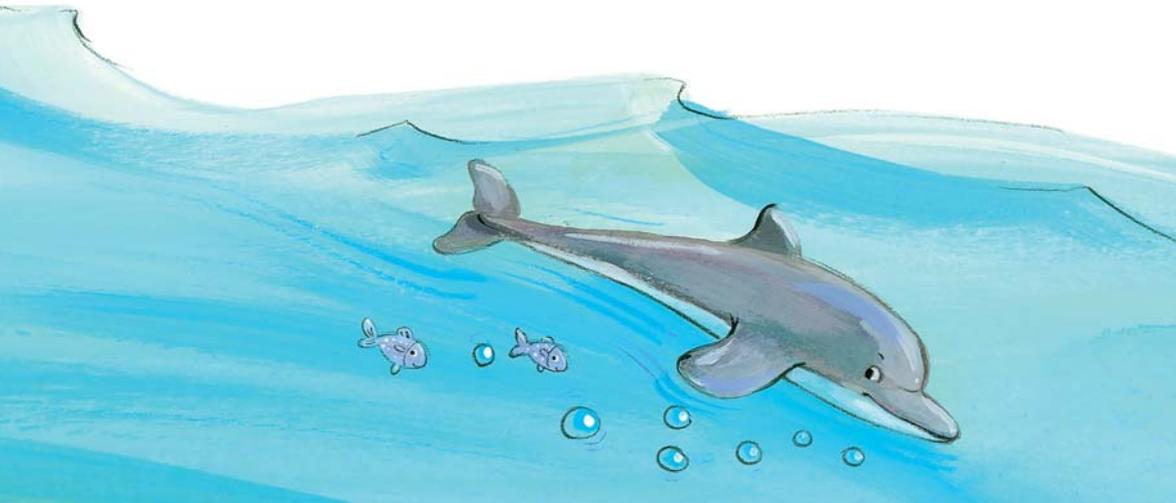
Doras Geschichten

Im Felsbecken können die neugeborenen Delfine ganz allein schwimmen und darin auch ihre ersten Sprünge üben. Ihre Mütter tummeln sich derweil in den umliegenden Riffs und halten das eine oder andere Pläuschchen. Normalerweise ist auch Dora hier anzutreffen, aber heute entdecke ich sie nicht.

„Hey, Milo!“, ruft Filippus mir zu. Genau wie meine kleine Schwester ist auch er immer auf ein neues Abenteuer aus. „Hast du Lust, zum Festland zu schwimmen?“

„Heute nicht“, sage ich. „Ich bin auf der Suche nach Dora. Weißt du vielleicht, wo sie steckt?“

Filippus schlenkert mit den Seitenflossen, was in diesem Fall so viel wie Nein, bedauere heißt. „Was willst du denn von der alten Schachtel?“, erkundigt er sich grinsend.



„Nichts weiter“, gebe ich zurück. „Nur was wissen. Ist eigentlich nicht wirklich wichtig.“

„Na also“, sagt Filippus.

„Dann kannst du doch mit mir kommen.“

„Nee, lass mal“, entgegne ich.

„Meine Eltern sind heute
etwas komisch drauf.

Ich habe keine Lust auf Ärger.“

„Oh“, tönt Filippus.

„Sie haben dir wohl verboten, zum Festland hinüber zu schwimmen, was? Und natürlich gehorchst du ihnen. Schließlich bist du ja ein braver Junge.“

Ich öffne das Maul, um zu protestieren, doch im selben Moment wird mir klar, dass es ganz egal ist, was ich jetzt sage – es wird immer das Falsche sein.





Filippus wird mir nicht glauben und mich nur weiter verspotten. Dass er so über mich denkt, tut richtig weh! Immerhin ist er mein bester Freund!

Ich bedenke ihn mit einem finsternen Blick, dann wende ich mich ab und schwimme einfach weiter. Soll Filippus sich doch allein zum Festland tummeln, ich suche nach Dora. Irgendwo muss sie doch stecken.

Und endlich sehe ich sie.

Dora gleitet ein wenig abseits
an einem Riff entlang.

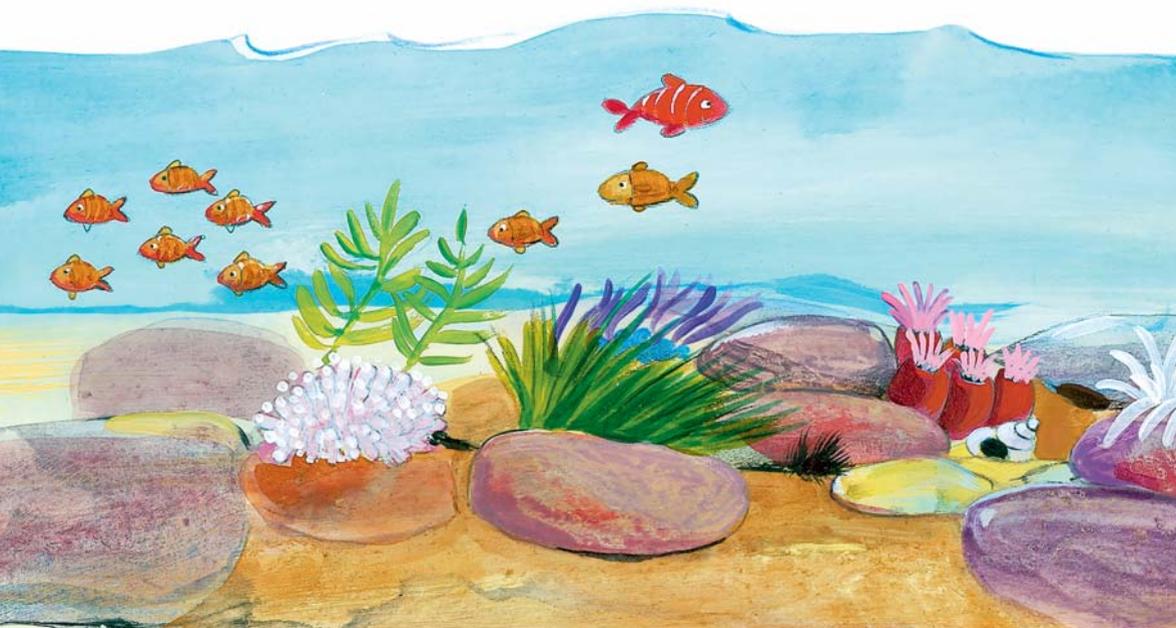
Langsam schwimme ich auf sie zu
und stupse sie vorsichtig mit der Nase an.

„Dora?“, sage ich leise.

„Ich bin es. Milo.“



Dora wirbelt erschrocken herum. Bestimmt hat sie gedacht, ich bin ein Schwertwal oder ein Riesenhai. Doch als sie mich erkennt, lächelt sie. „Oh, hallo, Milo!“, ruft sie erfreut. „Ist dir langweilig? Möchtest du mir ein wenig Gesellschaft leisten?“ Ehe ich etwas erwidern oder auch nur mit den Seitenflossen schlenkern kann, schnattert sie bereits weiter. „Weißt du, mein Junge, seitdem meine Kinder die Schule verlassen haben und sich ihrer eigenen Wege tummeln, fühle ich mich manchmal etwas einsam. Da ist mir jede Abwechslung stets willkommen. Es ist nämlich nicht gut, wenn man die Dinge immer nur in seinem eigenen Kopf herumkreisen lässt. Hin und wieder muss man sie aussprechen und mit anderen teilen.“ „Hast du denn solche Dinge im Kopf?“, frage ich.





„O jaaa!“, entgegnet Dora. „Und was für Dinge!“ Sie klimpert mit ihren langen, silberweißen Wimpern und tut außerordentlich geheimnisvoll. Doch dann verzieht sie ihr Maul und sagt: „Dir kann ich unmöglich davon erzählen. Du bist ja noch ein Kind!“

Ich muss mich mächtig zusammenreißen, um nicht wie ein beleidigtes Fischbrötchen auszusehen. Zuerst Filippus, der meint, ich sei zu brav für Abenteuer, und jetzt auch noch Dora, die mich nicht für voll nimmt. Das kann ich unmöglich auf mir sitzen lassen.

Ich bin viel unerschrockener,
als sie glauben,
und von Dingen verstehe ich
ebenfalls eine Menge.





Patricia Schröder

Erst ich ein Stück, dann du - Milo und die Meerhexe
Band 19

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 88 Seiten, 15,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-570-15338-3

cbj

Erscheinungstermin: März 2012

Das erfolgreiche Buchkonzept von Patricia Schröder, das die Lücke zwischen Vorlese- und Erstlesertext schließt

Große Aufregung in der Delfinschule! Letti, ein kleines Delfinmädchen, ist verschwunden. Milo begibt sich sofort auf die Suche nach seiner Schwester. Als er von einem uralten Fluch erfährt, macht er sich auf zum dunklen Todesriff – denn hier lebt die alte Meerhexe. Hat sie Letti entführt? Und was kann er tun, um seine Schwester zu befreien?